Waldschutz-Merkblatt

Schermaus

-Erkennung und Bekämpfung -

Schermaus *(Arvicola terrestris)* heller Typ

Schermaus -Köderstation

Abgefressene Kiefernwurzeln

Niedersächsische Forstliche Versuchsanstalt
Abteilung Waldschutz
Grätzelstr. 2
37079 Göttingen
Tel.: 0551/69401-0, Fax.:0551/69401-60
http://www.nfv.gwdg.de/waldschutz

Stand : Oktober 2004

Vor allem bei Acker- und Wiesenaufforstungen fällt die Schermaus *(Arvicola terrestris)*, die lockere Böden bevorzugt, in verstärktem Maße unangenehm auf. Von der Pflanzung bis ans Ende der

wildverbißgefährdeten Zeit und teilweise weit darüber hinaus verursacht diese große Wühlmaus durch ihren Wurzelfraß Ausfälle, oft sogar flächenweise Verluste. Nicht selten sind es nicht nur Laubbäume, sondern auch Nadelbäume, deren Wurzeln gefressen werden.

Ökologie

Die Landform der Schermaus lebt fast ausschließlich unterirdisch in selbstgegrabenen Bausystemen. Die Tiere sind territorial, und bewohnen einen Bau paarweise oder als Mutterfamilie. Schon einige Wochen alte Jungtiere werden verlassen oder vertrieben und zanken sich auch gegenseitig aus dem Nest. Nur Mutterfamilien, Geschwistergruppen und paarungsbereite Tiere bewohnen gemeinsam einen Bau (je Jahr 3-5 Würfe mit jeweils 3-6 Jungen).

Daraus folgt die praktisch wichtige Feststellung, daß Schermäuse ihren Lebensraum nicht in so hoher Individuendichte und nicht mit vielfältigen Überschneidungen der Territorien besiedeln wie Erd- und Feldmäuse. Deshalb hat die Schermaus auch keine so ausgeprägten Gradationszyklen mit Überpopulationen und Zusammenbrüchen wie die beiden anderen Arten und die Rötelmaus.

Eine Bevölkerungszunahme führt zunächst dazu, daß überzählige Schermäuse in benachbarte Flächen abwandern - und zwar auf der Bodenoberfläche, unter Umständen über mehrere hundert Meter. Ist ein solches Ausweichen nicht möglich, macht auch die Schermaus Massenvermehrungen durch, allerdings mit lang anhaltendem Zyklus.

Baumwurzelstücke aus Schermaus-Vorratskammer

Die Schermaus ist ein reiner Pflanzenfresser, der sich während der Vegetationszeit von ober- und unterirdischen Teilen von Kräutern und Gräsern ernährt, mit Vorliebe von Klee und Stolonenbildnern, z.B. Quecken. Im Herbst legt die Schermaus Vorratskammern an, die sie, fein säuberlich nach Pflanzenarten getrennt, mit verschiedenen Vegetabilien füllt; vor allem mit nährstoffreichen Wurzeln, zu denen auch die Wurzeln unserer Waldbäume gehören.

Abgenagte Kiefernwurzeln
Ø des Objektivdeckels: 52mm

Schaden

Nicht jede abgenagte Wurzel ist ein Zeichen für Schermausbefall. Auch die oberirdisch fressenden Erd- und Rötelmäuse fällen im Winterhalbjahr bei hoher Siedlungsdichte und Nahrungsmangel bis zu 5 cm dicke Forstpflanzen und fressen deren Wurzeln - und zwar i.d.R. von der Bodenoberfläche aus! Diese beiden kleinen, Wühlmausarten benagen aber in jedem Falle auch die Rinde des Stämmchens, manchmal auch der Zweige. Das tut die Schermaus nie. Rötel- und Feldmäuse benagen die Wurzeln auch unterirdisch, lassen aber meist größere Wurzelstümpfe stehen und hinterlassen sehr feine Nagespuren.

Sie frißt von unten her an den Wurzeln, oft so, daß nur noch rübenartig zugespitzte Stummel verbleiben und die (bis armstarke) Pflanze dann schief in der Erde steht, weil sie nicht mehr genügend Halt findet. Die auf der Holzoberfläche sichtbaren Zahnspuren der Schermaus sind etwa 1-2 mm breit, die der anderen Kurzschwanzmäuse (einschließlich der Feldmaus) nur etwa 0,3 mm bis 0,7 mm.

Anwesenheitsmerkmale:

Flachstreichende Schermausgänge

Früherkennung: Schon bevor der Schaden eingetreten ist, geben die Erdhaufen der Schermaus, vor allem im Spätsommer und Frühherbst aufgeworfen, einen deutlichen Hinweis auf die Besiedlung einer Fläche.

Es kommt aber durchaus vor, daß Schermäuse Maulwurfgänge belaufen und umgekehrt.
Je höher und dichter die Bodenvegetation, desto mehr Sorgfalt erfordert die Suche nach den Erdhaufen.

Im Unterschied zum Maulwurf baut die Schermaus noch eine andere Art von Gängen ganz dicht unter der Erdoberfläche, die von der Maus durch Verdrängen der Erde hochgewölbt wird. Diese Gänge sind es, in die der Fuß eines Menschen immer wieder einsinkt. In sehr dichten, bindigen Böden sind solche Gänge seltener.

Schermaus	Maulwurf
Erdhaufen der Schermaus sind immer mehr oder weniger langgestreckt und an einem Ende höher als am anderen. Der Auswurfgang führt von seiner Mündung am flacheren Ende des Hügels von diesem fort schräg in die Erde und ist häufig mit einem Erdpfropf dicht verschlossen.	Die Erdhaufen des Maulwurfs sind nahezu kreisrund, der Auswurfgang liegt im Zentrum und führt annähernd senkrecht nach unten
Ein Schermausgang ist im Querschnitt gewöhnlich hochoval	Ein Maulwurfgang ist im Querschnitt eher queroval.

Ob ein Schermausbau befahren ist oder nicht, wird in der frostfreien Zeit am einfachsten mit Hilfe der **Verwühlprobe** überprüft:

Dazu gräbt man einen Schermausgang etwa eine Spatenbreite weit auf. Meist schon nach wenigen Minuten erscheint die Bewohnerin, um nach dem Rechten zu sehen, die Öffnung wieder zu schließen (zu verwühlen) und eine Umleitung anzulegen. Bei bewohnten Bauen ist die Öffnung spätestens am nächsten Tage zugewühlt.

Nach Schermausfraß schiefstehende Kiefern und Fichten

Schaden eingetreten: In der Regel fällt der Schermausbesatz einer Fläche erst durch die Schäden an den Forstpflanzen auf. Im Frühjahr, wenn der Boden aufgetaut ist, stehen sie plötzlich auffällig schief, bei Maschinenpflanzung sogar oft reihenweise. Man kann sie ganz leicht aus der Erde herausziehen und sieht dann, daß die Wurzeln wie oben beschrieben abgenagt sind.

Bekämpfung mit der Köderstation

Vorbereitung der Bekämpfung

Bevor mit der Schermausbekämpfung begonnen werden kann, muß überprüft werden, ob Feld- oder Erdmäuse vorhanden sind, und zwar mit der Apfel-Steckholzmethode oder mit gewöhnlichen Schlagfallen (s. Praxis-Info Mäuse). Feldmauspopulationen müssen stark reduziert werden, nicht nur weil sie die Forstpflanzen durch oberirdisches Benagen der Rinde gefährden, sondern weil die Feldmaus in Gänge der Schermaus eindringt und die für diese gedachten (teuren!) Köder wegfrißt.

Von der Erdmaus ist solche Köderkonkurrenz zwar weniger zu befürchten, aber natürlich kann sie enormen Schaden durch Rindenfraß anrichten, sobald sie die Feldmaus in Wiesen- oder Ackeraufforstungen nach einigen Jahren verdrängt hat.

Anzahl der Köderplätze und Ausdehnung der behandelten Fläche

Auf den schermausbesiedelten Flächen werden die Baue im Anhalt an die Erdhaufen und die hochgewölbten Gänge abgegrenzt. Je Bau ist mindestens ein Köderplatz vorzusehen, besser sogar zwei. Diese sollten möglichst in der Nähe des Bau-Mittelpunktes liegen. Sind bei vollflächiger Besiedlung die einzelnen Baue nicht voneinander zu trennen, müssen Köderplätze in einem Raster von höchstens 30 x 30 m eingeplant werden.

Bei extremen Massenvermehrungen (Einsinken bei jedem Schritt) muß allerdings die Köderstationsdichte erheblich erhöht werden, um Schäden an der Forstkultur wirksam zu verringern.

Wenn an eine schermausgefährdete Aufforstung Flächen grenzen, die zwar ebenfalls von Schermäusen besiedelt sind, nicht aber mit gefährdeten Forstpflanzen bestanden, sollten Köderplätze auch dort in einem mindestens 30 m breiten Sicherheitsstreifen eingerichtet werden.

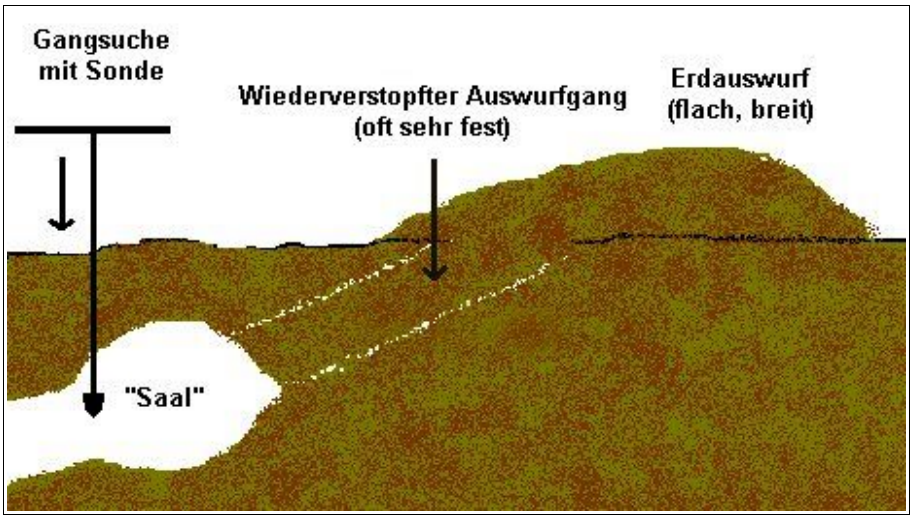


Abb. 2: Querschnitt durch einen Schmausbau mit Erdauswurf und Saal, sowie Einsatz der Gangsonde

Am wirksamsten ist es in jedem Fall, mit der Bekämpfung bereits bei den ersten Besiedlungsversuchen zu beginnen (Einzelbaue)!

Zunächst muß ein befahrener Schermausgang gefunden werden (hochovaler Querschnitt, glatte Gangwände, eingetragene Schnipsel von Vegetabilien, frischer Schermauskot; kein flachstreichender, über die Erdoberfläche aufgewölbter Gang!).

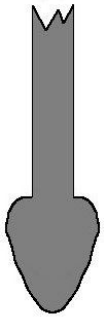
Dazu gräbt man , ausgehend vom Erdhaufen oder von der Öffnung des (meist verstopften) Auswurfganges (Achtung: bei der Schermaus praktisch nie direkt unter dem Erdhaufen, sondern seitlich daneben!) den Auswurfgang so weit auf, bis in 10 - 20 cm Tiefe ein etwa faustgroßer, von der Schermaus geschaffener Hohlraum zum Vorschein kommt: der "Saal". Wenn dieser Hohlraum noch in Verbindung zum weiterführenden Gang steht und nicht etwa von der Maus "abgeklemmt" wurde, kann man ihn als Köderplatz benutzen.

Eine schnellere Möglichkeit, einen geeigneten Gang-Teil als Ort der Köderung aufzufinden, besteht darin, daß man nahe des Erdhaufens in der vermuteten Gangrichtung eine stumpfe Sonde langsam

und mit gleichmäßigem Druck, ohne Drehung, senkrecht in die Erde drückt. Sobald diese Sonde auf einen Gang stößt, rutscht sie ruckartig weiter. Mit der abgebildeten Sondenspitze kann man durch vorsichtige Auf- und Abbewegung auch die Ganghöhe abschätzen.

Wo schon Bäume schiefstehen findet man garantiert einen Gang unter jeder abgenagten Pflanze.

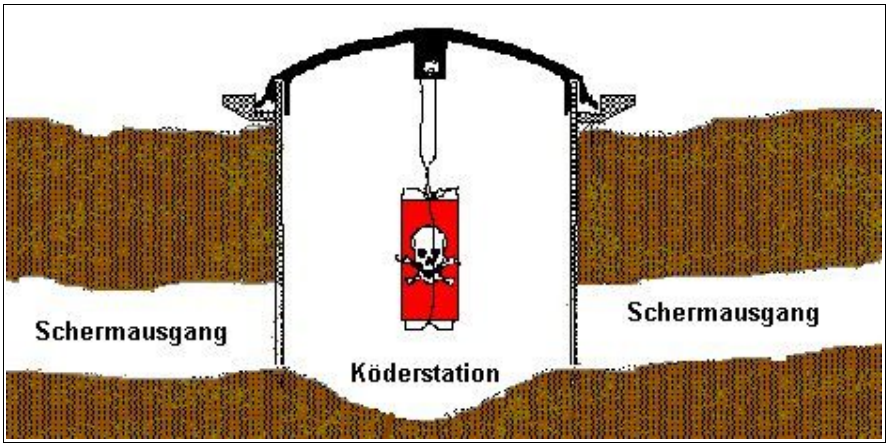
Die Schermaus-Stationen sollten nach Möglichkeit in die Pflanzreihen eingebaut werden, damit sie bei Kulturpflege-maßnahmen nicht stören!



Sondenkopf
(aus Metall oder Kunststoff ;
Ø ca. 1,5-2cm)

Einbau der Köderstation

Zum Einbau der THEYSOHN-Schermaus-Station wird die Köderstation (mit dem Sondenloch in der Mitte) so auf den Boden gedrückt und ein paarmal hin- und hergedreht, daß ihr Duchmesser auf dem Boden gut erkennbar ist. Dieser Kreis wird aufgegraben, bis der Schermausgang erreicht ist, anschließend die Köderstation unter leichter Drehung in das Loch gedrückt, bis mindestens ein, besser zwei der Gangöffnungen Anschluß an den Schermausgang haben, so daß die Maus zumindest eine Öffnung findet und möglichst auch hindurchschlüpfen kann (s. Abb. 4). Überschüssige Erde wird nun aus der eingebauten Station entfernt und der Boden etwas vertieft, damit die Erde, die von der Schermaus aus dem Gang geschoben wird, die Köderstation nicht gleich wieder verstopft. Um "Falschluft"-Eintritt zu verhindern, müssen Hohlräume zwischen den Außenwänden der Köderstation und dem Boden mit Erde oder mit Vegetabilien dicht verfüllt werden, ohne dabei die Gänge zu zerstören, es sei denn, die Schermaus selbst hat sich einen Ausgang geschaffen.



Querschnitt durch eine eingebaute Köderstation mit Köder

Auf dem Boden der Köderstation wird nun ein vorerst noch nicht vergifteter **Kontroll-Köder** befestigt : (Apfel-, Möhren-, Kartoffel-, Kohlrabi-, Sellerie-, Pastinak oder Stücke von Petersilien-wurzeln), und zwar so, daß die Schermaus den Köder nicht im Ganzen wegschaffen kann. Gute Dienste leistet hier ein Schaschlikspieß, ein Stück Draht oder ein Nagel. Anschließend wird die Station mit dem zugehörigen Deckel sorgfältig verschlossen, denn sonst verstopft die Maus schon nach wenigen Minuten "Falschluft" das betreffende Gangstück, und die Station (und damit der Köder) ist isoliert.

Anhand der Zahnspuren (>l - 2 mm breit!) an diesem Frischköder läßt sich spätestens am nächsten Tag eindeutig feststellen, ob der Gang tatsächlich von einer Schermaus belaufen wird.

Beköderung und Kontrolle

Jeder angenommene Kontroll-Köder sollte sofort durch einen Rodentizid-Köder ersetzt werden. Zugelassene Giftköder sind im Pflanzenschutzmittelverzeichnis aufgeführt (zur Zeit: RATRON SCHERMAUS-STICKS®, der sich im Versuchs- und Praxiseinsatz bisher gut bewährt hat).

Der Köder wird mit dünnem Draht an der Aufhängeöse an der Unterseite des Stationsdeckels befestigt. Der Draht sollte um den Rodentizid-Köder gebunden werden ohne die Papierverpackung zu beschädigen, da der Köder bei eintretender Feuchte sehr schnell verdirbt. Der Köder muß ohne Bodenkontakt in Höhe des Ganges hängen. Die Maus packt ihn selber aus!

Das Wiederauffinden der Köderstationen läßt sich ungemein vereinfachen, wenn die ihnen benachbarten Kulturpflanzen farblich markiert sind, am besten mit hellblauen Plastikbändern oder Forst-Markierungsfarbe.

Ungünstig sind Markierungspfähle, da diese nicht nur Geld kosten, sondern auch das Gangsystem stören können - überhaupt muß man bei der Einrichtung und jeder Kontrolle der Plätze darauf achten, daß keine Gänge zugetreten werden. Also immer von derselben Seite her an den Köderplatz herantreten!

Eine dauerhafte Numerierung der Köderstationen selbst erleichtert die Überwachung der Köderannahme.

Von der Schermaus mit Erde gefüllte Station

Oft werden die Köderstationen von der Schermaus zugewühlt, was manchmal ein Hinweis auf Nebenluft ist und zur Überprüfung der Dichtigkeit Anlaß geben sollte. Meist genügt es jedoch, die hineingeschobene Erde so weit zu entfernen, daß wieder ein Anschluß an den Mäusegang besteht, und einen neuen Köder anzubringen.

Wird eine Köderstation nicht verwühlt, aber auch kein Köder angenommen, ist es sinnvoller, einen anderen Köderplatz anzulegen, denn der bisherige mißfällt der Schermaus offenbar.

Es ist sinnlos, einen Köderplatz gleichzeitig mit mehreren Ködern zu beschicken, etwa um Kontrollen und Nachbeköderung zu vermeiden; die Köder verderben bei längerer Verweildauer im Boden und werden dann nicht mehr angenommen!

Die beschickten Köderplätze werden zunächst nach 7 bis 10 Tagen und danach mindestens vierzehntäglich, besser aber wöchentlich kontrolliert. Verschwundene, verdorbene oder weitgehend aufgefressene Köder müssen dabei ersetzt werden, und zwar solange, bis die neuen Köder nicht mehr angenommen werden. Ist das der Fall, dürfte(n) die Schermaus(-mäuse) in dem betreffenden Bau tot sein. Aber schon nach zwei Wochen kann ein solcher Bau wieder besiedelt werden. Deshalb müssen die Kontrollen auf Annahme der Köder und ggf. das Nachködern weitergehen; zumindest auf Flächen, die an unbehelligte Schermauspopulationen angrenzen, von denen stets eine Wiederbesiedlung möglich ist (Wiesen, Wegerandstreifen, Straßengräben).
Wenn die behandelte Fläche groß ist und die Köder darauf nirgendwo mehr angenommen werden, genügt es, diejenigen Köderplätze weiter zu beobachten, die unmittelbar an besiedelte, unbehandelte Nachbarflächen grenzen.

Um die Übersicht zu behalten, hat es sich in der Praxis bewährt, ein einfaches Protokoll nach dem in der Anlage gegebenen Muster zu führen.

Zeitraum und Dauer der Bekämpfung

Sinnvoll und wirksam ist die Bekämpfung der Schermaus im Forstbereich nur während der **Vegetationsruhe,** also vom Frühherbst bis etwa März. Denn 1. verursacht die Schermaus während der Vegetationszeit normalerweise keine Schäden und 2. würde eine Dauerbeköderung über das ganze Jahr nur die Entwicklung von Wirkstoffresistenzen fördern.

Je früher in der Besiedlungsphase mit der Bekämpfung begonnen wird, desto größer sind die Erfolgsaussichten!

Bei gefrorenem Boden oder Schnee können Köderplätze zwar nicht mehr angelegt werden, doch kann man bereits eingebaute Köderstationen durchaus weiter benutzen. Um die aus unbehandelter Nachbarschaft einwandernden Schermäuse unschädlich zu machen. müssen die Köderplätze während dieser gesamten Periode beschickt werden.

Auch länger verlassene Schermausbaue werden gern wieder angenommen und somit auch die Köderplätze. Einmal angenommene Köderstationen sollen daher bis zum Bestandesschluß eingebaut bleiben. Sie dienen der raschen Besiedlungskontrolle im Spätsommer/Frühherbst (Frischköder) und können bei Bedarf sofort neu mit Rodentizidködern bestückt werden.

Wirkungskontrolle

Vor Beginn der Bekämpfungsperiode im Frühherbst und nach der Bekämpfung im Frühjahr (am besten nach dem Laubaustrieb) wird mittels **Ziehprobe** festgestellt, welche Pflanzen unterirdisch so stark befressen sind, daß man sie leicht aus dem Boden ziehen kann. Vor Bekämpfungsbeginn müssen völlig abgefressene Pflanzen gekennzeichnet oder entfernt werden, damit man neue Schäden erkennen kann.

Bäume mit teilweise oder auch vollständig abgefressenen Wurzeln können sich oft wieder neu bewurzeln; sie müssen allerdings, um Kriechwuchs zu verhindern, spätestens im zeitigen Frühjahr aufgerichtet und gut angetreten werden. Sie sollten gekennzeichnet werden, um eine Unterscheidung von Pflanzen, die frisch geschädigt wurden, zu ermöglichen und den Erfolg der "Rettungsmaßnahmen" beurteilen zu können.

Ob ein Schermausbau (noch/wieder) befahren ist, kann, wenn Köderstationen bereits eingebaut sind, mit **Frischködern** (Apfel, Kartoffel, Möhre, Sellerie), in allen anderen Fällen mittels der **Verwühlprobe** festgestellt werden. Dazu wird ein mittels der Sonde gefundener Gang in 10-30 cm Tiefe gesucht und mindestens auf Spatenbreite aufgegraben, so daß die Gangenden offen stehen. Ist der Bau bewohnt, kommt nach kurzer Zeit (wenige Minuten bis max. einige Stunden) die Schermaus und kontrolliert die Stelle, verschließt die Öffnungen mit Erde und legt eine Umleitung an.

Sicherheitshinweise

- Rodentizide Köder gegen Schermaus enthalten hochwirksame Blutverdünnungsmittel. Sie sind daher besonders vorsichtig zu handhaben.
- Mit der Handhabung und Ausbringung dürfen nur Personen betraut werden, die nachgewiesenermaßen sachkundig im Umgang mit Pflanzenschutzmitteln sind; als Sachkundenachweis gilt die abgeschlossene Ausbildung zum Land- oder Forstwirt.
- Alle Behälter für Lagerung und Transport der Köder müssen deutlich mit Totenkopf und der Aufschrift „Gift“ gekennzeichnet sein.
- Die allgemeinen Regeln zum Umgang mit Pflanzenschutzmitteln beachten! Das gilt besonders für die (kindersichere) Aufbewahrung unter Verschluß.
- Beim Hantieren mit den Ködern und benutzten Köderstationen Handschuhe tragen (Gift, Infektionsgefahr)!
- Mittel gegen Schermaus sollten nur auf schwarzwildsicher gezäunten Flächen ausgebracht werden./azz_ab_1102

- Eine Beköderung mit den angegebenen Ködern ist ausschließlich in der beschriebenen, verdeckten Weise zulässig; niemals dürfen die Köder einfach in die Baueingänge geschoben werden, wo sie leicht für Hunde, Füchse, Dachse, Schwarzwild u.a. erreichbar sind, in einer Mehrzahl der Fälle aber nicht für die Schermaus, die ja bekanntlich viele Eingänge von innen verstopft!
- Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln außerhalb ihrer zulassungsgemäßen Bestimmung nach dem Pflanzenschutzrecht verboten ist.

Alternativen

Offensichtlich ist das oben beschriebene Verfahren ziemlich zeit- und kostenintensiv. Weit höhere Kosten würden aber eine oder gar mehrere schermausbedingte Wiederholungen einer Laubholzkultur erfordern. So schlimm kommt es zwar nicht oft, doch sind umfangreiche Nachbesserungen auf den lockeren, befallsbegünstigenden Böden der Aufforstungsflächen durchaus häufig und übersteigen leicht die Kosten für eine angemessene Bekämpfung.

Fallen erfordern einen sehr viel höheren Zeitaufwand als das Köderstations-Verfahren, weil jede Falle mindestens einmal täglich kontrolliert und gegebenenfalls geleert werden muß, soll sie ihre Wirkung behalten. (Verwesungsgeruch mindert die Annahme!) In Kämpen sind sie aber durchaus einsetzbar. Besonders bewährt hat sich der „Wühlmausfänger“ von Neudorf.

Bodenbearbeitung wie Fräsen ("Schwarzmachen") erhöht eher das Schadensrisiko: sie zerstört zwar auch Teile des Baugefüges und tötet vielleicht auch die eine oder andere Schermaus - vor allem aber vernichtet sie einen Großteil der Nahrungspflanzen und zwingt die Schermäuse, zu Nahrungsbeschaffung in die Pflanzreihen und damit auf die Wurzeln der Bäume auszuweichen.

Schädlich ist aus gleichem Grunde auch die Herbizidbehandlung bereits besiedelter Flächen.

Der Einsatz **akustischer Vertreibungsgeräte**, **Begasungsmaßnahmen** und **Aussaat** bestimmter krautiger Begleitpflanzen, denen eine wühlmausabschreckende Wirkung nachgesagt wird, sind nach bisherigen Erfahrungen ungeeignet.

Empfehlenswerte vorbeugende Maßnahmen

- Verzicht auf Bodenbearbeitung wo möglich, denn nirgends fühlt sich die Schermaus so wohl wie auf künstlich gelockerten Flächen
- Förderung krautiger Vegetation , die den Druck auf die Kulturpflanzen vermindern hilft (v.a. Disteln und Weidenröschen) als Nahrungsalternative, nicht nur für die Schermaus.
- Vorwald, z.B. aus Erle, unter der viele Laubhölzer vorzüglich gedeihen, würde nicht nur das Schermausproblem auf ein Minimum reduzieren
- Anflug von Birken und anderen Weichhölzern sollte immer willkommen sein, da er hilft, den Bestandesschluß eher zu erreichen. Dadurch wird die Bodenvegetation zurückgedrängt und mit ihr die ober- und unterirdisch fressenden forstschädlichen Mäusearten.
- Auf Sandböden kann ein Verdichten des Bodens in den Pflanzreihen, z.B. durch Befahren mit einem Schlepper, den Schaden erheblich reduzieren, da der aufgelockerte Boden von Mascinenpflanzreihen für die Schermaus wie eine Schnellstraße zu den Baumwurzeln wirkt.
- Das Aufstellen von Julen hat jedoch, trotz guter Annahme, keinen Einfluß auf Schermauspopulationen.
- Die Förderung natürlicher Feinde (Hermelin, Mauswiesel, Fuchs) ist immer sinnvoll.

/azz_ab_1102

Bezugsquellen: **Forstfachhhandel wie z.B. :**

Grube (Tel.: 05194/9000)

Flügel (Tel.: 05522/82360 oder 83440)

Hauptgenossenschaften

Landhandel

Schermausbekämpfung im Forst

Forstamt: Revier:
Abteilung: Flächengröße:
Datum der Einrichtung und Kontrollbeköderung: Jahr:

Kontrolldatum / Köderplatz Nr.																
1																
2																
3																
4																
5																
6																
7																
8																
9																
10																
11																
12																
13																
14																
15																
16																
17																
18																
19																
20																
21																
22																
23																
24																
25																
26																
27																
28																
29																
30																
31																
32																
33																
34																
35																

Zeichenerkärung:

Köderannahme:
W: Köder ***w***eg
A: Köder ***a***ngefressen
V: ***v***erwühlt

Sonstiges:
K: Frischer Mäuse***k***ot in Station
G: ***G***rünzeug eingetragen
S: neuer ***S***chaden im Stationsbereich

- : keine Veränderung

Schermausbekämpfung im Forst

Forstamt: Revier:
Abteilung: Flächengröße:
Datum der Einrichtung und Kontrollbeköderung: Jahr:

Kontrolldatum / Köderplatz Nr.																
1																
2																
3																
4																
5																
6																
7																
8																
9																
10																
11																
12																
13																
14																
15																
16																
17																
18																
19																
20																
21																
22																
23																
24																
25																
26																
27																
28																
29																
30																
31																
32																
33																
34																
35																

Zeichenerkärung:

Köderannahme:
W: Köder ***w***eg
A: Köder ***a***ngefressen
V: ***v***erwühlt

Sonstiges:
K: Frischer Mäuse***k***ot in Station
G: ***G***rünzeug eingetragen
S: neuer ***S***chaden im Stationsbereich

- : keine Veränderung